

Schöpfung Vom Sinn und Unsinn eines Glaubens

Sonntagsvorlesung am Vormittag eines Frühlings,
Ev. Kirchengemeinde Berlin-Nordend, 29. April 2018

von
MARTIN WEYER-MENKHOFF

Meine Damen und Herren,
der Lenz ist da, die ganze Welt ist wie verhext, der Spargel wächst, die Welt ist grün ... – ist das Schöpfung? – ja! dichtet PAUL GERHARDT.

Mädchen lacht, Jüngling spricht: Fräulein wolln Sie oder nicht? draußen ist Frühling! ... – ist das Schöpfung? – na ja, sagt LEVITICUS.

Schlupfwespe liebt Raupe unsterblich, legt Ihre Eier in sie. Die entwickeln sich prächtig, die Larven fressen die Raupe von innen auf, aber so, daß sie gerade noch am Leben bleibt. Dann arbeiten sie sich aus der gesamten Raupenoberfläche ins Freie und bilden ein Gelege, in dem sie sich verpuppen. Einige bleiben in der Raupe und programmieren sie so um, daß sie nun auch noch ihre Feinde, die Eindringlinge, liebt: Sie verteidigt das Gelege gegen Angreifer. Dann verreckt sie, ein Schmetterling kann sie nicht mehr werden. Perfide! ... – ist das Schöpfung? – *wohl kaum,* bemerkte DARWIN.

Die Nacht ist klar, die Sterne funkeln, *der Mond ist rund und schön und halb zu sehen* – und der Mensch unendlich klein und weit und breit im Kosmos allein. ... – ist *das* Schöpfung?! – staunt DAVID.

Mitte des 18. Jahrhunderts entdeckt ein schwäbischer Theologe das Phänomen dissipativer Strukturen, jenes Phänomen, das wir aus der Kindererziehung und seit den 1960er Jahren aus der Chaosforschung kennen: In einem System, in dem Chaos herrscht, entsteht plötzlich Ordnung, wenn ein bestimmtes Maß an Energie zugeführt wird – aber nur solange diese Zufuhr anhält. ... – ist das Schöpfung? – *ja, meinte er, und zwar Selbstorganisation durch stoffgebundene Information des Schöpfers.*¹

Und was glauben Sie? Zuerst sei einmal Ordnung in das Glaubenschaos gebracht; wir haben also zu sprechen von/ vom

- I. Glauben
- II. sog. Schöpfungsglauben
- III. Schöpfungsunsinn *mit* der Bibel
und biologischer Unsinn *gegen* die Bibel
- IV. Schöpfung in der Bibel
- V. Schöpfungsglaube heute

I. Glauben

Jeder glaubt, ohne Glauben ist kein Leben möglich; zum Beispiel an die Zuverlässigkeit von Personen, Fahrstühlen und eigenen Überzeugungen. Natürlich gehört dazu gesundes Mißtrauen und Zweifel; Enttäuschungen werden nicht ausbleiben. Glaube ohne Zweifel ist unmenschlich, nur etwas für Betonköpfe. Aber glauben, das tun wir alle. Also, ich glaube etwa
- an die Ewigkeit der Materie und die Führung der Partei;

¹ MARTIN WEYER-MENKHOFF: Christus, das Heil der Natur. Göttingen 1990, S. 143.

- an den freien Markt, der so schrecklich viel Leute freimacht;
- daß die Decke hier nicht plötzlich herunterkommt, – keiner von Ihnen ist mit einem Schutzhelm erschienen;
- manchmal, „mich liebt keiner“, auch kein Gott.
- Wir alle glauben, daß Gott seine Gewohnheiten nicht täglich ändert, daß wir uns also darauf verlassen können, daß die schwache Wechselwirkung der Gravitationskonstante konstant bleibt.

Das glauben wir alles, wir haben es abgeguckt, gelernt, erfahren.

Religiöser Glaube beruht auf einer transzendenten Erfahrung, einer Gottesbegegnung, einer Erschütterung oder Erleuchtung, bei Mose vor dem Dornbusch, bei Buddha unter dem Baum, bei Paulus am Boden; daraus machen Menschen Religion, die ansteckt. Deren Praxis ist der Glaube. Wobei der Begriff „Glaube“ eigentlich nur für das Judentum und Christentum paßt, für einen Moslem ist der Begriff eher unpassend, für einen Hindu erst recht. Wir bleiben hier bei unserer christlichen Religion.

Ein Christ glaubt nicht an einen Sachverhalt, er vertraut auf Gott, eine Person, die ihn mit ihrem unglaublichen Vertrauen berührt hat. Jesus nennt sie Vater. Christlicher Glaube ist kein Denksystem, sondern eine Lebensbewegung, die allerdings auf Denken angewiesen ist, weil wir Jesus, der uns Gott erschließt, nicht wie einen arabischen Koran unmittelbar vor uns haben, sondern vermittelt, verhüllt in Geschichte und Geschichten des NT und AT. Daß Jesus sich darin vergegenwärtigt und dem einen Menschen ein- und heimleuchtet -und übrigens einem anderen nicht- ist ein Geschenk und ein Rätsel der Gegenwart Gottes.

II. Der sog. Schöpfungsglaube.

Hierzu nur eine Vorbemerkung. *Schöpfungsglaube* ist eine verkürzte Redeweise, eine Abstraktion, denn wir glauben nicht an die Schöpfung, sondern an den Schöpfer, der die Welt gemacht hat, macht, erhält, vollendet.

In alten Zeiten war diese Überzeugung kein Glaube, sondern eine allgemein selbstverständliche Überzeugung. Irgend jemand muß das Ganze doch gemacht haben?! Natürlich die Götter, entweder in einem Kampf untereinander oder mit Drachen; als Arbeitserleichterung; als Fruchtbarkeitsunternehmen. Oder man verstand die Welt als einen Ausfluß der Gottheit. Dies waren keine Erklärungen hinterlistiger Priester, um das Volk zu verdummen, sondern Antworten auf Naturerfahrungen, die eine Lebenshaltung in Ritus und Ethos nach sich zogen.

Eine Reihe skeptischer Griechen fragten dagegen nach dem Anfang, dem Grundprinzip der Welt; dazu erklärten sie das Wasser oder das Unendliche, Luft, Zahlen, Feuer. Dies waren schon eher Natur-Erklärungen, außer bei Pythagoras, dessen Zahlensystem religiös konnotiert war.

III. Schöpfungsunsinn *mit* der Bibel und biologischer Unsinn *gegen* die Bibel

Vorigen Monat erschien in der Berliner Morgenpost ein schlecht recherchierter Artikel unter der Überschrift *Wie entstand die Welt?* Untertitel: *Die kreationistische Bewegung, die allein [?] an die göttliche Schöpfung glaubt, drängt verstärkt an deutsche Schulen.*² – Man hätte hier auch nebenbei türkische Schulen und Hochschulen erwähnen können, denn der Kreatio-

² Berliner Morgenpost, 5.3.2018, S. 8.

nismus ist in der Türkei und muslimischen Ländern stark verbreitet. Im Ausland bemüht sich die Gülen-Bewegung untergründig und vorsichtig um solche fundamentalistischen Ideen; ich erwähne die hiesigen „Dialog“-Veranstaltungen. – Zurück zum Artikel. Dort beklagt der Gießener Biologiedidaktiker DITTMAR GRAF: *Schon Grundschulkindern wird beigebracht, dass sie an wissenschaftliche Erkenntnisse nicht glauben müssen. Das fange bei der Evolutionstheorie an und höre bei der Frage auf, ob die Erde rund sei. „Damit ist das Fundament unserer Gesellschaft bedroht“.* Nun wird es Ihnen wie mir ebenso neu sein, daß das Fundament unserer Gesellschaft auf einer wissenschaftlichen Theorie beruht (die DDR ist immerhin schon fast 3 Jahrzehnte Vergangenheit) und auf der Gewißheit einer „runden“ Erde. Gemeint ist wohl die Kugelgestalt unserer Erde, die bereits zu Jesu und Pauli Zeiten verbreitetes Allgemeingut war.

Worum geht es? Zum einen gibt es Lehrer, die die Evolutionstheorie im Biologieunterricht kritisch lehren. Gott sei Dank!, möchte man sagen. Denn unsere Kinder sollen nicht nachbeten, sondern kritisch lernen. Gibt es doch einige kritische Punkte: Für eine kontinuierliche Entwicklung fehlen fossile Belege. Hier könnte man nun sagen, daß man sie im Laufe der Zeit noch finden werde. - Viel bedeutender ist jedoch, daß der zur Verfügung stehende Zeitraum für die vermutete Entwicklung nicht ausreicht, und zwar bei weitem nicht. Das ist das Ergebnis von Berechnungen. Sollte das stimmen, muß es größere Sprünge in der Entwicklung gegeben haben. - Wahrscheinlich gar nicht von Biologen allein ist die Frage zu klären: Was ist Information und woher kommt sie? Sie ist immerhin bei einer ersten, aller-einfachsten Zelle nicht trivial. Kritik, offene Fragen haben die Wissenschaft noch nie behindert, sondern weitergebracht; Voraussetzung ist allerdings, daß weder sie noch die Wissenschaft durch offene oder verdeckte Glaubensüberzeugungen dogmatisch, also fraglos daherkommen. – Gleichwohl ist die gegenwärtige Synthetische Evolutionstheorie, vielleicht auch die Erweiterte Synthetische Evolutionstheorie, mit Ihren Hypothesen die zur Zeit beste Theorie.

Zum anderen geben Lehrer im Biologieunterricht mit der Bibel eine Alternative zu bedenken: Statt der Vorstellung einer anonymen Entwicklung könne oder müsse man einen Schöpfer annehmen, der die Arten gemacht habe, möglicherweise in wenigen Tagen. Wer sich nicht so weit aus dem Fenster lehnen will, läßt den Schöpfer, also Gott, weg, und redet vom *Konstrukteur*, englisch: Designer. Dies hat vielleicht etwas mit dem Religionsunterricht zu tun, nicht aber mit dem Biologieunterricht. Stellen Sie sich vor, es ist Physikunterricht. Grete soll erklären, warum das Wasser in einem elektrischen Wasserkocher kocht. Kundig klärt sie Lehrer und Klasse über Spannungsabfall, Verwandlung in Wärme, Eigenschaften des Wassers in Abhängigkeit von Temperatur und Luftdruck auf. In der Wiederholungsstunde ist Hans dran. „Warum kocht das Wasser?“ „Weil sich die Mutter einen Tee kochen will.“ – Beide Antworten sind ja nicht falsch, aber die zweite eben voll daneben; es ist eine Antwort in einer anderen Kategorie, in einer anderen Perspektive. Im Physikunterricht muß die Mutter mit ihrem Tee draußen bleiben. So ist es auch in den Naturwissenschaften, Gott muß draußen bleiben; ich darf ihn jedenfalls nicht als eine physikalische Größe einführen, etwa dann, wenn mir keine andere Erklärung einfällt. Gott bei der Forschung loben, danken oder klagen, daß die Meßergebnisse wieder nicht so sind, wie ich sie brauche, – das ist immer erlaubt, nicht aber, Gott zum Erklären zu benutzen. Forschen, *als ob es Gott nicht gäbe, methodischen Atheismus* hat man das genannt oder *Non-Interventionalismus*. Der Streit um die Evolutionstheorie ist daher in erster Linie kein naturwissenschaftliches Problem, sondern ein wissenschaftstheoretisches, eine Frage der Denkvoraussetzungen, der Hermeneutik.

Naturwissenschaft erklärt, ist offen für Falsifizierungen. Obwohl Gott das Leben ist, ist er kein Gegenstand der Biologie; Dogmatik, biologische wie theologische, bremst.

Der Glaube an den Schöpfer erklärt nichts, sondern ist Bekenntnis, eine bestimmte Perspektive auf die Welt. Im wesentlichen schließt christlicher Schöpfungsglaube nicht von der Welt auf Gott, sondern von Gott auf die Welt.

Diesen Perspektivenunterschied lernen die Kinder hier im Nordend sicherlich im Kindergottesdienst, der Christenlehre und im Konfirmandenunterricht und Religions-Lehramtsstudenten gefälligst spätestens an der Universität.

Die zitierte Zeitungsüberschrift *Wie ist die Welt entstanden?* hat also nichts mit dem christlichen Glauben zu tun; mit dieser Frage muß man sich an Kosmologen, Astrophysikerinnen, Paläontologen und Biologen wenden. Auch der Satz, daß man *an wissenschaftliche Erkenntnisse glauben* müsse, ist totalitäres Gehabe, bestenfalls ein Kategorienirrtum. Wissenschaft ist keine Weltanschauung, sondern forschendes Denken von Sachverhalten, die der Vernunft allgemein zugänglich sind. Christlicher Glaube hingegen ist Leben und Denken aufgrund des Glaubens, einer Beziehung und von Sachen, die der Vernunft nicht allgemein zugänglich sind. Damit ist nicht gesagt, daß christlicher Glaube unvernünftig ist, aber die Vernunft ist nicht Grund des Glaubens, sondern die Weise, in der der Glaube zu leben (1Petr 3,7) und zu artikulieren (1Kor 14,19) ist.

Hier wird nun deutlich, warum gerade von Biologen der Streit um Glauben und Unglauben so heftig geführt wird. Zum einen fühlen sie sich nicht ernstgenommen, wenn Christen mit der Bibel biologische Wissenschaft betreiben. Wesentlicher noch scheint mir zum anderen jedoch, daß eine Reihe von Biologen nicht ihre Wissenschaft, sondern ihre Weltanschauung verteidigen, die Weltanschauung, daß es keinen Gott gibt. Dann wird die Heftigkeit verständlich: Bei der Weltanschauung, beim Glauben, bei der Ideologie hört der Spaß auf, wenn man nicht Toleranz, Leiden, gelernt hat. Umgekehrt fühlen sich kreationistisch gesinnte Christen von der Biologie angegangen, weil sie nicht wissen und in ihrer Gemeinde auch nicht erfahren haben, daß Wissen keinen Glauben begründen -oder auch zu Fall bringen- kann. Die Wissenschaft kann Gottes Wirken weder beweisen noch sein Nichtwirken; dazu hat sie nicht die geeigneten Werkzeuge.

– Diese Differenzierungen sind aber nur die eine, denkerische Seite des Problems. Auf der anderen Seite sind wir jedoch ganze Menschen, die glauben und denken, und da macht uns die Evolutionstheorie schon zu schaffen. Es ist nicht so sehr die Frage, ob bei unseren Vorfahren mütterlicher- oder väterlicherseits nicht ein Affe mit im Spiel gewesen ist, es ist bei aller schönen Kooperation in der Evolution vielmehr das übergroße Leid, die Bosheit, ja kriminelle Energie, die die Evolution voran- und hervorbringt, die uns zweifeln läßt. Soll das die Weise sein, in der ein uns liebender Gott eine Welt schafft? Der Theologe DARWIN, der ja bis zuletzt an der „Erhabenheit des Schöpfers“ im Evolutionsprozeß festgehalten hat,³ hat jedenfalls den Glauben an die Güte des Schöpfers verloren, wenn er auch trotz schleichen- den Unglaubens kein Atheist geworden ist. Seine fromme Frau und die Familie hat er schließlich zur Kirche begleitet, aber nur bis zur Kirchentür. Dann setzte er sich draußen auf die Bank. Ich stelle mir vor, daß er nicht lange allein dasaß. So wie ich ihn kenne wird sich einer, der Eine, zu ihm gesellt, neben ihn gesetzt haben, blickte ihn an, gewann ihn lieb und seufzte mit ihm. Aber das wird er nicht gemerkt haben?

Problemen gehen wir gern aus dem Weg, indem wir Sachen umdeuten. Kreationismus, von *creatio*, Schöpfung, übersetzt also Schöpfungs- oder Schöpfer-Ideologie, ist so ein Fall, er verwechselt die Perspektiven unseres Denkens und unserer Überzeugungen. MELANCHTHON sagte einmal: Wenn du etwas über Astronomie wissen willst, mußst Du nicht in die Bibel

³ CHARLES DARWIN: On The Origin of species by means of natural selection or the preservation of favoured races in the struggle for life. London 1860², S. 490; so auch in den folgenden Auflagen; der Hinweis auf den Schöpfer fehlt in der ersten Auflage 1859.

schauen, sondern nachts vor die Haustür gehen und nach oben gucken. Der Kreationismus hat eine lange Vorgeschichte. Nur kurz und oberflächlich sei seine neuere Entwicklung skizziert. 1961 erschien in den USA ein Buch über die Sintflut des Hydrologen HENRY M. MORRIS.⁴ Das gilt als Beginn des modernen Kreationismus.

Es ist die Überzeugung, daß die Bibel nicht nur wahre Aussagen über das Heil der Natur und der Menschen macht, sondern ebenso wahre Tatsachenaussagen über Physik, Geologie, Biologie, Medizin; denn wenn die Bibel nicht darin recht hat, daß die Welt 6.000 Jahre alt ist und es eine die gesamte Erde bedeckende Sintflut, Wasserhöhe 6,90 m über dem Mount Everest (Gen 7,20), gegeben habe, dann könne man auch ihren Aussagen über das Heil, das Jesus Christus schenkt, nicht glauben. Allerdings nehmen diese meine Schwestern und Brüder eine stillschweigende Auswahl vor; etwa die psalmistische Vorstellung, daß Embryos im Erdinneren gebildet werden oder daß die Sonne die Erde umkreist, soll auf einmal nicht von heilsgeschichtlicher Bedeutung sein. Mit unverantwortlich großem Aufwand und unsäglichem Eifer für Gott versuchen ganze Institute nachzuweisen, daß es eine Evolution des Lebens nicht gegeben habe, und daß und wie sehr wohl alle Tierarten, teils in 14fachen Exemplaren, in Noahs Arche ein Jahr lang Platz und artgemäße Verpflegung hatten. Dabei sind diese Vorstellungen von starkem Rationalismus angetrieben.

Bis in die 90er Jahre gab es nun (wieder) ein ständiges Katz- und Mausspiel mit den Gerichten, die wegen Verletzung der Trennung von Kirche und Staat angegangen wurden. 1974 schlug MORRIS daher vor, nicht von Schöpfung, sondern von Schöpfungswissenschaft zu sprechen, die gleichberechtigt neben der Evolutionstheorie in der Schule zu lehren sei.⁵ Als dies untersagt wurde entwickelte man im Umkreis des dann 1990 gegründeten *Discovery Instituts*⁶ die *Intelligent-Design-Strategie*. Da von Gott oder dem Schöpfer in der Schule nicht mehr gelehrt werden durfte, ersetzte man ihn kurzerhand durch den Begriff Konstrukteur, englisch Designer, und sagte, wir wissen nicht, wer es ist. Ja es könne auch Gott sein, aber nicht sicher. Um aber doch deutlich zu machen, daß es sich dabei nicht um ein Programm oder einen Automatismus handele, sondern eine Person, ergänzte man den Designer mit dem Zusatz *intelligent*, wobei man damit einen gängigen Begriff deistischer Literatur des 19. Jahrhunderts aufnahm. *Intelligent Design* sucht nach Spuren des Designers in der Natur und findet sie allen Dementis zum Trotz vor allem in den Erklärungslücken der Evolutionstheorie. Auch *Intelligent Design* wurde schließlich in der Schule verboten, 2005 entschied ein Gericht: "*Intelligent Design* ist keine Wissenschaft, und zudem kann I.D. nicht getrennt werden vom Kreationismus und von seinen religiösen Vorgängern." Längst hat der Kreationismus in Deutschland und Europa Fuß gefaßt, viele Gruppierungen und Einrichtungen vertreten ihn. In Deutschland ist vor allem die 1979 gegründete *Studiengemeinschaft Wort und Wissen*⁷ in Baiersbrunn zu nennen, die sich deutlich um differenzierte Argumentationen bemüht. Es sei nur kurz erwähnt, daß es im Kreationismus zahlreiche Varianten gibt, junge- und alte-Erde Vertreter, rigorose und liberale. Auch das *Intelligent Design* tritt heute wesentlich intelligenter auf. Gleichwohl hat man den Eindruck, man wolle nicht lediglich Glaubenshindernisse beseitigen, sondern Gott beweisen.

Warum dieser Aufwand im Kampf gegen die Evolutionstheorie? Es sind vor allem zwei Gründe zu nennen. Ein theologischer: Es steht die Glaubwürdigkeit der Bibel auf dem Spiel.

⁴ HENRY M. MORRIS; JOHN C. WHITCOMB, JR.: The Genesis Flood. The biblical record and its scientific implications. Philadelphia 1961. 518 S. *Deutsch*: Die Sintflut. Der Bericht der Bibel und seine wissenschaftlichen Folgen. Telos Wissenschaftliche Reihe Bd. 4009. Neuhausen 1977. 517 S.

⁵ HENRY M. MORRIS: Scientific creationism. (Public school edition) Prepared by the technical staff and consultants of the Institute for Creation Research. San Diego 1974. 217 S.

⁶ <https://www.discovery.org>

⁷ <http://www.wort-und-wissen.de>

Daher nimmt man die Bibel wörtlich, – und nimmt sie damit eben gerade nicht ernst! Schon EULENSPIEGEL hat damit den größten Unfug angestellt, indem er die Leute wörtlich, aber nicht ernst nahm. Die Bibel ist kein Koran, der, wenigstens in der arabischen Fassung Uthmans, genau dem im Himmel niedergelegten Wort Allahs entspricht und rationaler (rationalistischer) Auslegung offensteht. Dazu kommt, daß kein Mensch die Bibel wörtlich ernstnimmt, stets wird eine stillschweigende Auswahl darüber getroffen, was das wichtigste ist und was unter den Tisch fällt. Die einen pochen auf die Verurteilung der Homosexualität, die anderen auf die Unterordnung der Frauen, wieder andere fordern die Todesstrafe, und wir reden hier davon, daß die Welt in sechs bis sieben Tagen fertiggestellt worden ist.

Der andere Grund ist psychischer Natur. „Meine Herren, es wackelt alles!“ rief der Theologe ERNST TROELTSCH 1896 auf einer Eisenacher Konferenz aus, wobei er die umstürzenden Ergebnisse der Natur- und Geisteswissenschaften im Blick hatte. Wir hätten aber gern ein festes Fundament. Dafür bieten sich religiöse oder politische Sekten mit straffer Führung an, da weiß ich wenigstens, wo rechts und links ist; viel Denken ist mir abgenommen. Der Kreationismus hat den Weg gewählt, die Sicherheit, das Fundament in einem geschlossenen, rationalistischen System zu suchen. Paulus würde sagen: Ja, sie eifern für Gott, aber mit Unverstand (Röm 10,2).

Es gibt noch einen anderen extrinsischen Grund, der hier unerwähnt bleiben soll, es ist ein politischer, der zu teils sehr unheiligen Allianzen führt.

OTTO DILSCHNEIDER brachte in der 60er Jahren hier in Berlin den Begriff *politische Diakonie* ins Spiel; ich würde hier von *intellektueller Diakonie* sprechen. Bildung hilft! Sie ist ein Schöpfungsauftrag.

IV. Schöpfung in der Bibel

Daß der Gott, der aus Ägypten befreit hat und durch Propheten ermahnt, die Welt gemacht hat und am Laufen hält, war für Israel selbstverständlich und kaum der Rede wert. Erst relativ spät gab es Anlaß, sich doch näher mit dem Thema Schöpfung zu befassen. Der Anlaß: Die Universalisierung der religiösen Vorstellungen durch den Kontakt mit ägyptischer und babylonischer Religion und natürlich das Exil. Das Ergebnis liegt in der Endfassung in den den Fünf Büchern Mose vorgeordneten Urgeschichten Gen 1-11 vor.

Wohlwollende Theologen haben gesagt, die Bibel sei kein naturwissenschaftliches Buch. Das stimmt so aber nicht, denn wir finden in der Bibel eine Menge naturwissenschaftlicher Erörterungen. Auch Gen 1 entpuppt sich als Wiedergabe bester Forschung auf dem hohen Niveau ägyptischer Listenwissenschaft. Natürlich ist es Wissenschaft einer vergangenen Zeit, bei der es zumal keine scharfe Trennung zur Religion hin gab. Dies gerade benutzt die Schöpfungserzählung des ersten Kapitels der Bibel, indem sie an prägnanten Stellen den Gott Israels als universalen Gott zeigt, der die Astral- oder Fruchtbarkeitsgötter entthront. Am Anfang findet Gott das Chaos vor; schaffen heißt hier: ordnen. Gott schafft also nicht aus dem Nichts, er benutzt vorfindliches Material. Beim Begriff des Chaos schimmern noch alte Mythen des Chaosdrachenkampfes durch. – Erst bei den Griechen, die mehr Interesse am Begriff des Seins als am Werden haben, kommt die Frage nach dem Nichtsein auf. Die Juden revidieren daraufhin, daß Gott natürlich nicht auf Vorfindliches angewiesen war, sondern aus dem Nichts geschaffen hat. Das findet sich dann spät am Rande des Alten Testaments (2Makk 7,28), Paulus (Röm 4,17) und alle späteren nehmen das auf.

In den ersten drei Tagen der Schöpfung gestaltet Gott den Lebensraum samt Ausstattung, wozu auch die Pflanzen gehören. In den folgenden drei Tagen werden die Lebewesen erschaffen, zuerst die Gestirne; die sind nun nicht mehr Götter, sondern Lampen, die gleich-

sam ans Firmament geschraubt werden und von Gott ihre Einschaltzeiten zugewiesen bekommen. Tiere soll die Erde wie schon die Pflanzen hervorbringen. Hier steht die alte Vorstellung einer Selbsttätigkeit der Mutter Erde friedlich verbunden neben „und Gott machte die Tiere“; nämlich, indem die Erde von Gott beauftragt wird. Der Mensch wird am Freitag nachmittag nach den Landtieren und Würmern, nein, nicht gemacht, sondern, das Wort taucht hier erstmalig nach der Überschrift auf: geschaffen. Sexualität und Fortpflanzung sind keine göttlichen Eigenschaften, sondern Folgen des Segens Gottes. Der Mensch ist durchaus als Krone der Schöpfung vorgestellt! Denn er soll als Götterbild Gott, den Schöpfer, in der Welt vertreten. Dies ist wieder eine Umdeutung altorientalischer Religiosität: Nicht der König ist Gottes Sohn oder Stellvertreter Gottes auf Erden, sondern jeder Mensch, alle repräsentieren ihn. Gleichwohl wichtig bleibt in Israel die durchgehend scharfe Unterscheidung zwischen Schöpfer und Geschöpf; so hat etwa Gott mit Sexualität selbst nichts zu tun, es ist eine Schöpfungsgabe; Gott ist auch weder Mann noch Frau, was man sowohl in sträflich-patriarchaler- als auch in heutiger Gender-Ideologie vergessen hat. (Über die abweichende Symbolik jüdischer wie christlicher Mystik sei hier hinweggegangen.) In der hebräischen Bibel ist die Welt erst mit dem Ruhetag fertig, also am siebten Tag, im Griechischen dagegen ist vom Sechstageswerk die Rede, da fehlte offensichtlich der Sinn für den Zweck einer anscheinend zwecklosen Ruhe.

Ganz anders, mehr anthropologisch interessiert erzählt die Geschichte vom Garten Eden die Schöpfung. Gott hat sozusagen die Schürze an, gärtnernd und töpfernd, vermeidet es auch gern, während der Tageshitze draußen zu sein. Gott bildet den Menschen (adam heißt zunächst *Mensch, Erdling*, kein Eigennamen) und setzt ihn in Freiheit. Nichts weniger als: Du sollst leben!, bedeutet es, wenn Gott zu ihm spricht: „Du sollst essen von allen Früchten im Garten.“ Womöglich ist vegetarische Kost gemeint wie ausdrücklich in Genesis 1. Gott redet den Menschen an und gibt ihm mit seiner Freiheit gleichzeitig zu verstehen, daß es eine Grenze gibt, die er bei Lebensgefahr nicht überschreiten darf. Zugleich wird er zum Biologen ernannt, der die Lebenswelt des Gartens erforschen und denkerisch erfassen, klassifizieren und sie fürsorglich in Besitz nehmen soll. Nebenbei soll er sich nach einem Partner in der Tierwelt umgucken, aber keine Gans oder Kuh ist geeignet. So setzt Gott aus dem Adam, ohne seine Mitwirkung eine Frau aus seiner Seite heraus an seine Seite, wodurch er zum Mann wird. Ein Kapitel später wird ADAM Eigennamen und die MÄNNIN, wie er sie nannte, erhält den Namen DIE LEBENDIGE (EVA). Kein Wunder, denn die Frau ist bereits im Garten die Lebendige; sie tut etwas, wenn auch das falsche; der Mann steht nur rum und macht nichts oder, was die Frau sagt. Die Frau redet mit dem Schlangerich (hebr. männlich) über Gott, der Mann beteiligt sich nicht an dieser Bibelstunde. Als Strafe nach der Übertretung soll nun dieser Waschlappen der Herr der Frau sein. Das Patriarchat ist eine Strafe für beide; für die Frau, weil er schwächelt und emotional ein Holzklötzchen ist; für den Mann, denn Frauen sind unbeherrschbar, auch wenn sie das Spiel, wie die Geschichte zeigt, mitmachen. Die ausdrückliche Strafe für den Mann: Wenn du an die Uni kommst, wirst Du es mit Bologna, Drittmitteln und unsinnig vorlaufendem Gehorsam von Rektoren zu tun haben ...

Es wird also grauenhaft. Die Schöpfung mißrät Gott, die Menschen laufen ihm davon. Warum die Welt trotzdem schön ist und Leben gelingen kann, liegt wohl daran, daß der Schöpfer zuallererst, wie es Israel erfahren hat, der Retter ist. War dem Menschen angedroht, daß er, sollte er das Gebot übertreten, noch am selben Tag sterben müsse, ist davon nach der Tat nicht mehr die Rede. Im Gegenteil stattet Gott die Menschen mit Konfektionsware aus und eröffnet ihnen eine neue Lebensmöglichkeit. – Wenig später bereut er die Schöpfungstat und will den ganzen Laden absaufen lassen, nur die Familie eines mutmaßlichen Alkoholikers rettet er. Wieder schenkt Gott eine neue Lebensmöglichkeit; mit dem Vegetarismus und dem Tierfrieden ist es nun allerdings vorbei, ab jetzt ist Grillen erlaubt.

Die ganze Bibel erzählt davon, daß Gott seinen Menschen wieder und wieder hinterherläuft und sie bittet: Laßt euch mit mir versöhnen (2Kor5). An dieser zitierten Stelle redet Paulus zugleich von der neuen Schöpfung, die beginnt, wo jemand das neue versöhnte Leben, das In-Christus-Sein annimmt. Das Neue Testament ist davon überzeugt, daß es kein Heil gibt, wenn es nicht Heil für den ganzen Kosmos gibt. Dabei greift es auf die Hoffnungsbilder des Alten Testaments zurück und redet von einem neuen Himmel und einer neuen Erde, also dem Kosmos. Gott liebt Menschen, Goldhamster, schwarze Löcher! Daher heißt Schöpfungsglaube auch Hoffnung auf die Vollendung der Welt, denn der Schöpfer ist der Retter. Wie soll das aussehen? Auf Wie-Fragen muß die Astrophysik antworten; da erwartet unseren Kosmos thermodynamisch wohl der Kältetod, es könnte aber auch anders weitergehen. Das braucht uns aber nur wenig zu interessieren, denn mit der Erde geht es schneller zuende. 2 Milliarden Jahre haben wir nur noch, dann wird der Sonne wahrscheinlich die Puste ausgehen und es wird in Berlin unerträglich warm. Die Bibel spricht aber nicht vom Ende, sondern, zum Beispiel *Matthäi am Letzten*, von der Vollendung. Das ist etwas anderes, das wir uns aber weder physikalisch noch sonstwie vorstellen können; wir wissen nichts darüber. Wir können höchstens die Hoffnungsbilder der Bibel aufnehmen. Das Ende der Welt liegt für uns ebenso im Nebel wie der Anfang. Beide sind eine Singularität und damit wissenschaftlich ebensowenig zugänglich wie Wunder. Jesus weist einmal darauf hin, Luk 17:

²⁰ Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, daß man's empirisch feststellen kann; ²¹ man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es! oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch. ... und wenn dann doch jemand sagt: Siehe, da! oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach! ²⁴ Denn wie der Urknall aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein.

V. Schöpfungsglaube heute oder

Was es heute heißt, an Gott, den Schöpfer zu glauben

Der Glaube an den Schöpfer ist ein Bekenntnis, eine Perspektive und Orientierung, keine Erklärung auf die Frage *Wie entstand die Welt?* Wenn die Biologin nach dem Ursprung des Lebens fragt, fragt sie nach Erklärungen, nach dem, was man innerhalb konsistenten Denkens aufgrund von Beobachtung als Hypothese wissen, begründen, möglichst auch beweisen kann. Wenn der Christ nach dem Ursprung des Lebens fragt, fragt er nach der Zuverlässigkeit der Welt, der Gewißheit seiner Existenz, der Bedeutung der Mitwelt, kurz nach Sinn, Ziel, Aufgabe und Hoffnung, nach einer Adresse für Dank, Lob und Klage.

Das Glaubensbekenntnis zu Gott, dem Schöpfer erklärt LUTHER im Kleinen Katechismus so: *Ich glaube, daß Gott mich geschaffen hat samt allen Kreaturen ...* Ein ungeheuer therapeutischer Satz. Daß ich da bin, will *Gott*. – Darauf beziehend hat DARWIN seine christlichen Kritiker einmal gefragt: Ihr glaubt, ihr seid Geschöpfe Gottes, obwohl ihr doch genau wißt, daß ihr von Euren Eltern gemacht seid. Wo liegt das Problem bei der Vorstellung, daß Gott sich die Lebewesen hat entwickeln lassen?

Weil wir an Gott als den guten Schöpfer, der zugleich der Retter ist, glauben, sehen wir allerdings um so klarer und bitterer, daß in der Natur unermeßliches Leid geschieht. Dazu kommt, daß man in der Entwicklungsgeschichte des Lebens den Tod geradezu als eine intelligente Erfindung bezeichnen muß, die dem Leben dient. Aber nicht jeder dieser Tode ist ein guter Tod. Das kann doch nicht gut sein! Wir bringen das ebensowenig mit Gott, dem Vater Jesu Christi in Verbindung wie Unglücke und Naturkatastrophen. Und doch müssen

wir sagen, ist es Gott, der es zuläßt, nein, der es tut. Deswegen hat LUTHER den Artikel von der Schöpfung als den schwersten Glaubensartikel bezeichnet. In einer Promotionsdisputation 1545 schreibt er: *Dennoch ist der Artikel von der Schöpfung der Dinge aus dem Nichts schwerer zu glauben, als der Artikel von der Menschwerdung des Sohnes Gottes.*⁸ Wenn wir vom Schöpfer reden und dabei nur Schönheit, Blumen und Streicheltiere im Sinn haben, verliert unser Glaube die Wirklichkeit und wird belanglos. Gott wird zum *Gähnemaul*, zur *allgroßen Langleweile* (LUTHER), zum religionspädagogischen Teddy, der niemand etwas tut, der eben nichts tut und damit überflüssig wird.

Amos 3,6: Ist etwa ein Unglück in der Stadt, das der HERR nicht tut?

Jes 45,7.15: ... der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der HERR, der dies alles tut. ... Fürwahr, du bist ein sich verbergender Gott, du Gott Israels, der Heiland.

Jer 17,17: Sei du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Not!

Worum geht es beim Schöpfungsglauben? Daß wir die Liebe Gottes in Jesus in der Welt bezeugen, die aussieht, als hätte sich Gott aus ihr zurückgezogen. Im Geheimnis des Kreuzes liegt Gottes unlogische Antwort auf unsere Frage nach seiner Güte und Gerechtigkeit. Das heißt doch nichts anderes, als daß wir der Verborgenheit Gottes seine helle Seite entgegenstellen. Hier steht Gott gegen Gott, wir halten uns an den Gott, der uns sein Angesicht gezeigt hat und leuchten läßt. Ihm vertrauen wir, daß er das Seufzen der Kreatur hört und alle Tränen abwischen wird.

Hiob hat mit Gottes Ungerechtigkeit gekämpft, ihn angeklagt, beschimpft – und schließlich recht bekommen. Gott sagt, er habe recht von ihm geredet. Nach einer Gottesbegegnung äußert sich Hiob: *Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen, aber nun hat mein Auge dich gesehen.* Dann folgt Schweigen, keine ausgeführten Erklärungen zur Theodizee. Es ist wohl das, worauf Jesus seine Jünger hinweist: *An jenem Tage werdet ihr mich nichts mehr fragen.*“ (Jh 16,23)

Gott ist verborgen und selbst in seiner „Offenbarung“ nicht so offenbar, daß wir von ihm wie von einem Apfelbaum oder Kieselstein reden könnten. Aber er schenkt uns Begegnung, aus der Hoffnung und Freiheit erwachsen. Hoffnung, daß der, der das gute Schöpfungswerk angefangen hat, es auch vollenden wird; Freiheit, daß wir uns nicht zufrieden geben mit den dunklen Seiten Gottes, etwa durch Erklärungen oder Gegenrechnungen, sondern uns klagend flüchten in die Arme des Menschgewordenen. Noch einmal zwei Thesen LUTHERS aus jener Promotionsdisputation: *Die Vernunft, die von Gott nichts weiß, scheint mit Recht zu murren wider Gott als einen unbilligen und grausamen Tyrannen. Viele haben darin Trost gesucht, die Gerechtigkeit mit der Barmherzigkeit auszusöhnen; allein außer dem Glauben an den Mensch gewordenen Gott gibt es keinen Grund und keinen Trost, der dies vermöchte.*⁹

Deshalb ist christlicher Glaube, so auch der Glaube an den Schöpfer, keine Weltanschauung oder Ideologie, die alle meine Welthandlungen blind beherrscht, Antwort auf alle Fragen ist, so daß ich also in Alltag, Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Ethik nichts anderes als Gott sehe. Vielmehr öffnet der Glaube mir die Augen, daß ich in allen meinen Handlungen ganz in der Welt bin, ganz bei der Sache (weil Gott im Detail steckt) und zugleich voll Zuversicht, daß ich es hier mit Gottes Welt zu tun habe, die nicht zum Teufel geht. Von der Schöpfung reden, meint Freiheit zum Denken und Forschen.

Wer an den Schöpfer glaubt, kann gar nicht anders, er muß die Freude und die Leiblichkeit hochschätzen. Schöpfungsglaube ist Freude an der Materie ohne Materialismus, ohne Idea-

⁸ MARTIN LUTHER: Die Promotionsdisputation von PETRUS HEGEMON. 3. Juli 1545. W², Sp. 184, These 21.

⁹ Ebd., Sp. 185, These 28f.

lismus, ohne Spiritualisierung. Gott liebt das Konkrete. Auf Erden haben wir zwar Freude nie ohne zugleich ihre Rückseite, das Leid; aber Leid ist eben Rückseite, das Schwergewicht liegt auf der Freude. *Der Mensch ist zur Freude geschaffen, nicht zum Leiden*, sagte der eingangs erwähnte schwäbische Forscher.

So erfüllt der Schöpfungsglaube Menschen mit Zuversicht und Hoffnung, Freiheit zur Freude und zum Genießen, zum Arbeiten und Forschen mit Verstand und Nachdenken, zum Weinen, Mitleiden, Klagen und Heilen. Dies sind ebenso persönliche, wie wissenschaftliche, politische, künstlerische und diakonische Aufgaben. Christen sollen zeigen, daß Gott die Welt liebt. Auf diesen Grund ewiger Freude stellt uns Gott immer wieder mal – oder wenigstens ab und zu; wir brauchen das doch gegen die Resignation! ... – und dann werden wir auch erlöster aussehen.

Meine Damen und Herren, der Lenz ist da, und der Herr ist nah!

Weitere Literatur

Altner, Günter: Charles Darwin und die Instabilität der Natur. Ein genialer Forscher zwischen den Fronten. Bad Homburg v d Höhe 2009. 116 S.

Barbour, Ian G.: Naturwissenschaft trifft Religion. Gegner, Fremde, Partner? Göttingen 2010. 224 S.

Blume, Michael: Evolution und Gottesfrage. Charles Darwin als Theologe. Herder Spektrum Bd. 6582. Freiburg i. Br. 2013. 175 S.

Hemminger, Hansjörg: Mit der Bibel gegen die Evolution. Kreationismus und "intelligentes Design" - kritisch betrachtet. EZW-Texte 195. Berlin 2007. 73 S.

Krötke, Wolf: Erschaffen und erforscht. Mensch und Universum in Theologie und Naturwissenschaft. Berlin 2002. 80 S.

Polkinghorne, John: Theologie und Naturwissenschaften. Eine Einführung. Gütersloh 2001. 178 S.

Scherer, Siegfried: Denkvoraussetzungen und weltanschauliche Überzeugungen in der Biologie. In: Lüke, Ulrich u.a. (Hgg.): Wie objektiv ist Wissenschaft? Darmstadt 2017, S. 45–80.

Schmid, Konrad (Hg.): Schöpfung. UTB 3514. Stuttgart 2012. 357 S.

Schwöbel, Christoph: Theologie der Schöpfung im Dialog zwischen Naturwissenschaft und Dogmatik. In: Ders.: Gott in Beziehung. Studien zur Dogmatik. Tübingen 2002, S. 131–160.

Weyer-Menkhoff, Martin: Lassen naturwissenschaftliche Faszination und Erkenntnis die Gottesrede verstummen? Gottesrede und Naturwissenschaft In: Benk, Andreas; Weyer-Menkhoff, Martin (Hgg.): Gesucht: Glaubwürdige Gottesrede. Fundorte vor unserer Haustür. Ostfildern 2012, S. 47–64.

Weyer-Menkhoff, Martin: Die Erschaffung von Adam und Eva heute, 150 Jahre nach Darwin, betrachtet. Schwäbisch Gmünd 2011. 13 S.; auch online: <http://mwmff.net/onl-publ.htm>

